

# Römerstraßen in unserer Heimat – alte Verkehrswege im mittleren Murrtal

Von Heiner Kirschmer

Eine umfassende Arbeit über die Römer in unserer Heimat stammt von Denkinger.<sup>1</sup> Dort sind die in der Öffentlichkeit wenig bekannten Funde und Siedlungsplätze in und um Backnang beschrieben.

Die vorliegende Ausarbeitung geht schwerpunktmäßig auf das Straßen- und Wegenetz der Römer im mittleren Murrtal ein. Die römische Militärstraße zwischen Benningen und Murrhardt wurde erstmals durch Eduard Paulus d.Ä., dem Vater der römischen Straßenforschung, dokumentiert.<sup>2</sup> Im Jahre 1859 erschien seine archäologische Karte im Maßstab 1:200 000, die 4. Auflage 1882.

Eine zweite Phase der Erforschung erfolgte durch die Reichslimeskommission, die 1892 auf Anregung von Theodor Mommsen ins Leben gerufen wurde.

„Die Römer in Württemberg“<sup>3</sup> ist das Standardwerk über die Römerforschung in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Der Stand der heutigen Forschung ist in „Die Römer in Baden- Württemberg“<sup>4</sup> dargestellt.

Die fast 2000 Jahre alte Militärstraße der Römer ist im Hardtwald beim Frühmeßhof und im Wald „Erlenau“ nördlich von Großaspach heute noch erhalten und sichtbar. Von den anderen Straßen und Wegen, die von den Römern gebaut oder benutzt wurden, ist relativ wenig bekannt. Aber es muß sie gegeben haben, zum einen zur Verbindung der Kastellorte untereinander, zum anderen zur Erschließung der in der Fläche liegenden landwirtschaftlichen Einzelhöfe (*villae rusticae*).

Einige dieser Straßen und Wege gehen wahrscheinlich auf noch ältere Urwege zurück. Reste dieser Uraltwege sind bisher nicht aufgefunden worden. Sie sind aber in alten Quellen genannt. Nur weiteres Forschen, insbesondere das Aufzeigen von Zusammenhängen zwischen

den Siedlungsstellen und Straßen, kann darüber neue Erkenntnisse bringen.

## Die militärische Besitznahme Baden-Württembergs durch die Römer

Durch die Eroberung Galliens (58 – 51 v. Chr.) schob Julius Caesar die Grenze des römischen Imperiums bis an den Rhein vor. Im Jahre 15 n. Chr. wurde das Voralpenland bis zur Donau römisch. Die Rhein-Donau-Linie war aber für eine Grenzsicherung mit dem Keil nicht-römischen Gebiets zwischen Oberrhein und Donau ungünstig. Zur Grenzsicherung wurden deshalb Kriege geführt und die Grenzlinie in mehreren Etappen nach Osten bzw. Norden vorgeschoben.

Claudius richtete im Jahre 46 die Provinz Rätien mit der Provinzhauptstadt Augsburg ein. In den Jahren nach 74 n. Chr. wurden die früher errichteten Kastelle südlich der Donau auf die Alb verlegt und durch eine Straße, den Alblimes, verbunden.

Um das Jahr 90 n. Chr. errichteten die Römer dann vom Main zum Neckar eine dichte Kastellkette. Die Grenze verlief jetzt vom Neuwieder Becken über Taunus – Wetterau – Main – Odenwald zum Neckar mit den Kastellen in Neckarburken, Wimpfen, Böckingen, Walheim, Benningen, Cannstatt und Köngen. Die offene Grenze, der Neckarlimes, war eine Okkupationslinie mit Kastellen und einer Straße teils links, teils rechts des Neckars.

In dieser Zeit könnte es auch östlich des Neckars bereits zu ersten Ansiedlungen, so auch im unteren Murrtal, gekommen sein.

Die Verbindung vom Neckar zum Alblimes bildete der Lautertal-Limes (bekannt als Sybillenspur).

<sup>1</sup> Horst Denkinger: Die Römer im mittleren Murrtaal. - In: Backnanger Jahrbuch 1, 1991/92, S.9 – 28, (Teil 1); Teil 2 im vorliegenden Band.

<sup>2</sup> Eduard Paulus d. Ä.: Archäologische Karte von Württemberg. 4 Blätter M 1:200 000, mit Darstellung der römischen, altgermanischen (keltischen) und fränkischen (alemannischen Reste). 4. Auflage 1882 (1. Aufl. 1859.)

<sup>3</sup> Friedrich Hertlein, Peter Goebler und Oscar Paret: Die Römer in Württemberg. 3 Bände, hier u. a. Bd. 2: Die Straßen und Wehranlagen des römischen Württemberg. Stuttgart 1930.

<sup>4</sup> Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer: Die Römer in Baden-Württemberg. Stuttgart, 3. Auflage 1986.





Abb. 1: Das Neckarland im 1. und 2. Jahrhundert nach Chr.

Zwischen 85 und 89 n. Chr. wurden Niedergermanien (Hauptstadt in Köln) und Obergermanien (Hauptstadt in Mainz) römische Provinzen. Mit der Straße Mainz – Stettfeld – Cannstatt – Köngen – Donnstetten – Urspring – Faimingen – Augsburg entstand die wichtigste Verkehrsader in unserem Raum.

Zur endgültigen Sicherung des Reiches wurde die Grenze nach Norden und Osten vorverlegt und der obergermanisch-rätische Limes geschaffen, die Besatzungen der Kastelle am Neckar an den obergermanischen Limes vorverlegt und die Truppen von Köngen nach Lorch, von Cannstatt nach Welzheim, von Benningen nach Murrhardt, von Walheim nach Mainhardt, von Böckingen nach Jagsthausen

vorgeschoben. Durch die Verlagerung wurde der Altkreis Backnang in das Imperium Romanum einbezogen.

In Murrhardt war die 24. Kohorte stationiert. Die Einheit lag zuvor am Neckar in Benningen. Ein in Benningen gefundener Weihstein nennt die *vicani Murrenses* – die Dorfbewohner an der Murr.

Doch die Zugehörigkeit dauerte nur bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

Das Vordringen der Alamannen, aber auch innenpolitische Schwierigkeiten und wirtschaftliche Probleme im römischen Reich und in den Provinzen, dürften der Grund für den Rückzug der Römer um 260 n. Chr. aus unserer Heimat gewesen sein.



## Die zivile Besiedlung

### Siedlungsstruktur und Bevölkerung

Die Bevölkerung des rechtsrheinischen Gebietes bestand nur zu einem geringen Teil aus „echten“ Römern. Die Masse der Bevölkerung entstammte unterworfenen Völkern. In welchem Maße auch die vorrömische, einheimische Bevölkerung daran beteiligt war, ist unklar, da entsprechende Funde kaum bekannt sind. Nach Tacitus hat gallisches (keltisches) Gesindel das Gebiet, dessen Besitz umstritten war, besetzt. Schätzungen zur Einwohnerzahl ergeben für die Blütezeit der römischen Okkupation zwischen 250 000 bis 600 000 Menschen auf dem Gebiet des heutigen Landes Baden-Württemberg.

### Städte und Dörfer

Stadtartige Siedlungen und Dörfer waren in ihrer Entstehung häufig an Militärlager gebunden. Manche wurden nach Abzug des Militärs wieder aufgegeben, andere entwickelten sich weiter und übernahmen zentralörtliche Funktionen.

Diese Lagerdörfer sind in unserer näheren Heimat in Mainhardt, Murrhardt, Welzheim, Köngen, Bad Cannstatt und Walheim nachgewiesen. Zu jedem Kastell gehörte vermutlich ein größeres militäreigenes Umland, dessen Bewohner die Kastelle mit allem Lebensnotwendigen versorgten. Hierzu dürfte auch unsere Landschaft gehört haben. Neben den stadt- und dorfartigen Siedlungen, deren Bewohner hauptsächlich vom Handwerk, Handel und Gewerbe lebten, gab es eine weitere Siedlungsform, den römischen Gutshof (*villa rusticae*).

### Gutshöfe

Die vorherrschende Siedlungsform in Südwestdeutschland war die *villa rusticae*. Dies waren landwirtschaftliche Betriebe, sogenannte Gutshöfe. Die Gutshöfe waren immer Einzelhöfe, es gab keine Bauerndörfer, wie wir sie heute kennen. Sie bestanden in aller Regel aus einem Hauptgebäude mit Wohnräumen, einem Bad und natürlich aus mehreren Wirtschaftsgebäuden, also Ställen, Scheunen und Werkstätten. Meist hatten die Gutshöfe eine Werkstatt für Schmiede-, Schlosser-, Wagner- und Schreinerarbeiten, oft eine Töpferei und eine Ziegelei.

Eine Umfassungsmauer hielt die Tiere zusammen und diente als Schutz gegen Wildtiere, wie etwa Wölfe und Bären.

Das Hauptgebäude eines solchen landwirtschaftlichen Betriebes war meist eher bescheiden; in einigen Fällen, insbesondere im Umfeld der Städte, wurden sie jedoch repräsentativ gestaltet. Gängigster Haustyp ist die sogenannte Risalitvilla, bei der an der Front zwei Eckräume vor die säulenbestandenen Front vorspringen. Das Hauptgebäude war in der Regel ein mit roten Dachziegeln gedeckter Steinbau. Die Ställe, Scheunen und übrigen Wirtschaftsgebäude waren oft Holz- oder Fachwerkbauten.

Daneben treten einfache Gebäude auf, die wenige Räume um einen Innenhof oder eine Halle gruppieren. Die meisten Gutshöfe lagen an trockenen Hängen, möglichst in Süd- bzw. Südostlage, meist in der Nähe von Quellen.

Die Wirtschaftsgrundlage war Ackerbau und Weidewirtschaft. Im Hausgarten wurden Küchenkräuter und Heilpflanzen gezogen. Außerdem gab es Obst- und Nußbäume und Beerensträucher.

Neben den Rindern wurden Schafe, Schweine und Federvieh gehalten.

Die Hofgröße lag bei 1 – 3 ha, die bewirtschaftete Fläche meist bei 50 ha.

Die Höfe lagen normalerweise in der Nähe von Straßen, um eine gute Anbindung an die stadtartigen Siedlungen, an die Kartelle und die Lagerdörfer zu haben.

### Das Murrtal zur Römerzeit

Die römische Geschichte des Gebiets östlich des mittleren Neckars und damit auch des Murrtals, beginnt ungefähr 150 n. Chr. Dies geschah etwa 60 Jahre, nachdem die römischen Truppen erstmals am Neckar erschienen waren. Mit der Verschiebung der Reichsgrenze und dem Bau des obergermanisch-rätischen Limes wurde auch das Murrtal in das Imperium Romanum einbezogen.

Der Zusammenbruch des Limesystems zwischen Rhein und Donau datiert in die Mitte des 3. Jahrhunderts. Damit war unsere Heimat nur ca. 100 Jahre durch die Römer besetzt.

Die 24. Kohorte freiwilliger römischer Bürger mit 500 Mann, die ursprünglich in Benningen stationiert war, wurde fünf Stunden weit ostwärts nach Murrhardt verlegt. Das neue Kastell in Murrhardt hatte die Aufgabe, der



Überwachung des Grenzabschnitts am Limes in dem bergigen und waldreichen Quellgebiet der Murr.

Das alte Lager an der Mündung der Murr wurde mit dem Kastell in Murrhardt mit einer Militärstraße verbunden.

In der Folgezeit wurde das Gebiet zwischen Neckar und Backnang auch zivil besiedelt und Gutshöfe angelegt (*villa rusticae*). Mit Ausnahme des Kastells Murrhardt liegen von den römischen Siedlungsstellen im mittleren Murrtal relativ wenige Erkenntnisse vor. Die Siedlungsstelle „Erbstetten – Birkenwald“, nahe bei Maubach gelegen, ist nach Murrhardt am besten erforscht.

Diese Siedlungsstelle ist sehr wahrscheinlich Teil eines römischen Gutshofs. In unmittelbarer Nähe wurden bisher keine weiteren Gebäude entdeckt.

## Die Siedlungsstellen in und um Backnang

### Römischer Gutshof Backnang-Steinbach

Schon 1930 war eine römische Siedlungsstelle bekannt. Im Heidenfeld und in der Winterhalde 1,5 km WSW wurden am Abhang gegen die Murr in den 1860er Jahren Grundmauern eines römischen Gebäude entdeckt. Die benachbarte Flur heißt Weiler(!). Wahrscheinlich enthält sie weitere Baureste. Vielleicht gehört zu dieser Siedlung das 1 km entfernt gelegene Gräberfeld.<sup>5</sup>

Weitere Literaturquellen nennen Funde von Ziegeln und Siegelerdegefäßen (*terra sigillata*). Trotz intensiver Nachforschungen konnten in jüngster Zeit keine Spuren dieses Gutshofs entdeckt werden. In einer Karte (von 1912) der Bodendenkmalpflege befindet sich bei dem etwa 500 m westsüdwestlich gelegenen alten Steinbruch der Vermerk: „Römische Gefäße. Slg. Backnang, Faltenbecher, Krug?“ Ein Bezug zur Fundstelle „Heidenfeld“ ist möglich, jedoch sind Herkunft und Verbleib unbekannt. Doch zusammen mit dem Gräber- und dem Münzfund (s. u.) sind somit deutliche Hinweise auf eine römische Siedlungsstelle gegeben.

### Gräberfeld bei der Firma Adolff in Backnang

1887 stieß man bei Erdarbeiten auf dem Werksgelände der Firma Adolff auf ein römi-

sches Gräberfeld. Bei den Erdarbeiten wurden 6 Gräber gefunden. In einer besonderen Vertiefung im Lehmboden lagen Knochenreste, darüber in einer Tiefe von 1 bis 1,3 m Tiefe als Grabbeigaben je ein Gefäß, bei einem Grab deren zwei. Gefunden wurden drei kleine Einhenkelkrüge (gen. Tränenkrügchen), drei Urnen und eine reich verzierte Schale. Die Funde gingen am Ende des 2. Weltkriegs verloren.

### Backnang-Maubach

Beim Bau des alten Schulhauses in den Steegäckern an der B 14 stieß man im Sommer 1895 in der Nordwestecke der Kellergrube auf römische Baureste. Ein 2,8 bis 3 m großer Raum mit Sandschüttung als Boden, vermutlich der Keller, ließ sich erkennen. Der römische Bau liegt 50 m westlich vom Maubach, das westlich der B 14 ansteigende Gewann heißt „Im Bürgle“.

### Römisches Gebäude in Burgstetten-Erbstetten im Birkenwald

Die Anlage in Erbstetten ist wahrscheinlich durch Brand, wohl im Zusammenhang mit den Alamanneneinfällen des 3. Jahrhunderts, zerstört worden. Es handelt sich hier sehr wahrscheinlich um ein rechteckiges, einfaches Gebäude, in dem wir, im Gegensatz zu den großen domäneartigen Landsitzen, eine einfache Behausung erkennen dürfen, die möglicherweise aber in unmittelbarem Zusammenhang mit den großen Domänen zu sehen ist und als Unterkunft für die Landarbeiter diente.<sup>6</sup>

### Weitere Siedlungsstellen

Die übrigen Siedlungsstellen seien nur summarisch genannt:

Affalterbach-Steinächle/Birkach: *villa rustica*  
Aspach-Sinzenburg/Bergreisach: *villa rustica*  
oder Steinmetzwerkstätte?

Aspach-Einöd/Steinäcker: *villa rustica*?

Burgstetten Burgstall/Riedern: *villa rustica*

Burgstetten-Burgstall/Kern: *villa rustica*

Burgstetten-Erbstetten/Birkenwald:

römisches Gebäude

Kirchberg-Murr/Äbsetter: *villa rustica*

Kirchberg-Murr/Eisenberg: *villa rustica*?

Kirchberg-Murr/Kalkofen: *villa rustica*

Kirchberg-Murr/Untere Au: *villa rustica*

<sup>5</sup> Wie Hertlein/Goeßler/Paret 1930, Band 3, Seite 378

<sup>6</sup> Dieter Planck: Die Römer an Rems und Murr. Waiblingen 1991 (typisch im Rems-Murr- Kreis. Wissenswertes über Struktur, Wirtschaft und Geschichte, Heft 6.) S.45.



## Römerstrassen im mittleren Murgau

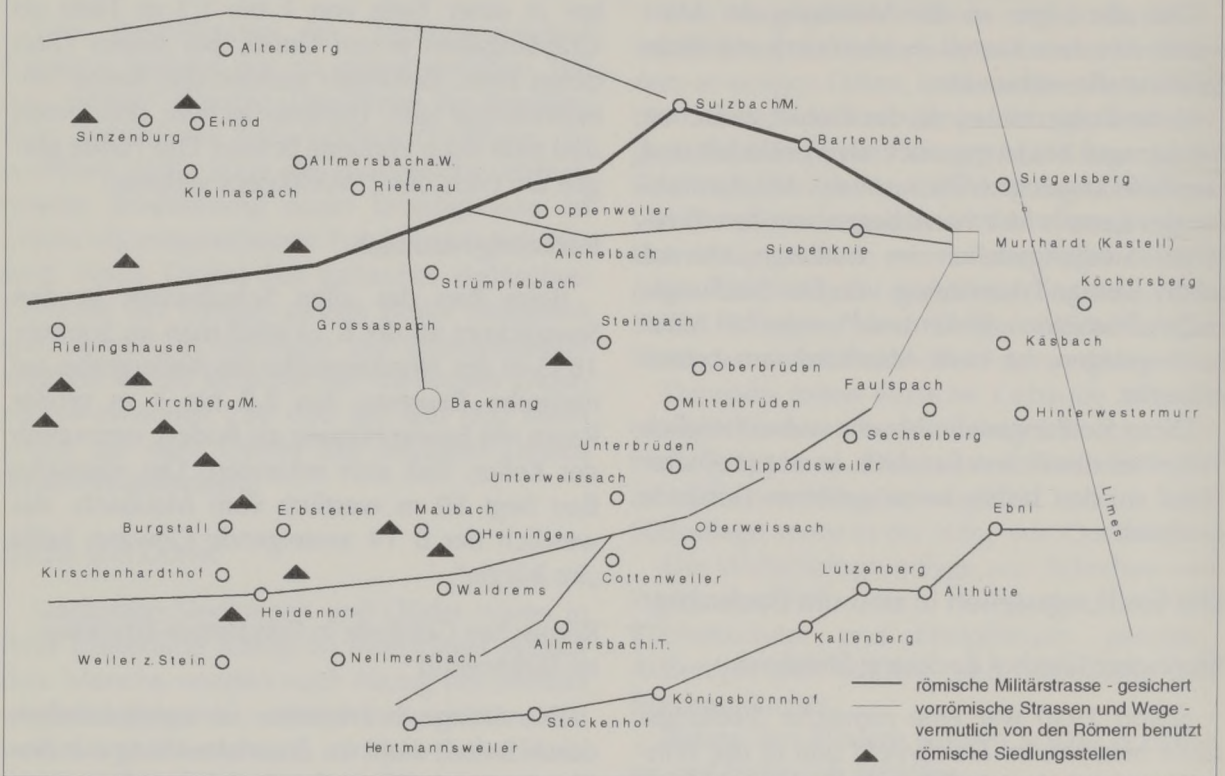


Abb. 2: Die römischen Straßen und Siedlungsstellen in und um Backnang.

Marbach-Rielingshausen/Reiterhau:  
villa rustica oder Straßenstation?  
Weiler zum Stein-Heidenhof/Brand:  
villa rustica

### Die römischen Straßen

#### Das Straßennetz

Die Römer haben erstmalig in der Geschichte ein Netz dauerhafter Straßen geschaffen. Die Eroberung neuer Länder und der Bau neuer Straßen ging Hand in Hand. Die Straßen erlaubten rasche Truppenbewegungen und den Transport kriegswichtiger Güter. Später war ein gut ausgebautes Fernstraßennetz die Voraussetzung für die bis in die entlegensten Gebiete funktionierende römische Verwaltung, für den Handel und für die Wirtschaft.

Die Römer schufen auch die erste staatliche Verkehrsanstalt, den *cursus publicus*. Der *cursus publicus* war ein staatlich organisierter Kurier- und Transportdienst.

Entlang den Straßen wurden Übernachtungsstationen (im Abstand von ca. 25 Meilen) und

Stationen (im Abstand von ca. 6–12 Meilen) für den Wechsel von Reit-, Trag- und Zugtieren geschaffen. Später siedelten sich bei den Stationen Wagner, Schmiede und Händler an.

In der Hochblüte des Römerreiches gab es ca. 75 000 – 80 000 km Straßen I. Ordnung. Darüber hinaus war ein dichtes Netz von Straßen II. Ordnung und Nebenwegen von ca. 200 000 km, die oft auf vorgeschichtliche Wege zurückgingen, vorhanden.<sup>7</sup>

Bei den öffentlichen Straßen (*via publica*) I. Ordnung, bildeten die Staatsstraßen das Grundnetz. Die Staatsstraßen waren mit Rom verbunden und führten in den neuen Ländern zu Legionslagern und Grenzbefestigungen.

Bei den Straßen II. Ordnung (*via vicinalis*) unterschied man zwischen der *via rustica* oder dem Landweg und der *via agraria* oder dem Ackerweg.

Daneben gab es noch die *via privata* oder die Privatstraße, die von der Hauptstrasse zum privaten Anwesen führte.

Die wichtigen Straßen wurden zwischen dem 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhun-

<sup>7</sup> Friedrich Hertlein: Art, Natur und Kennzeichen unserer Römerstraßen. In: Fundberichte aus Schwaben NF 11, 1922 – 1924, S. 53 – 72.



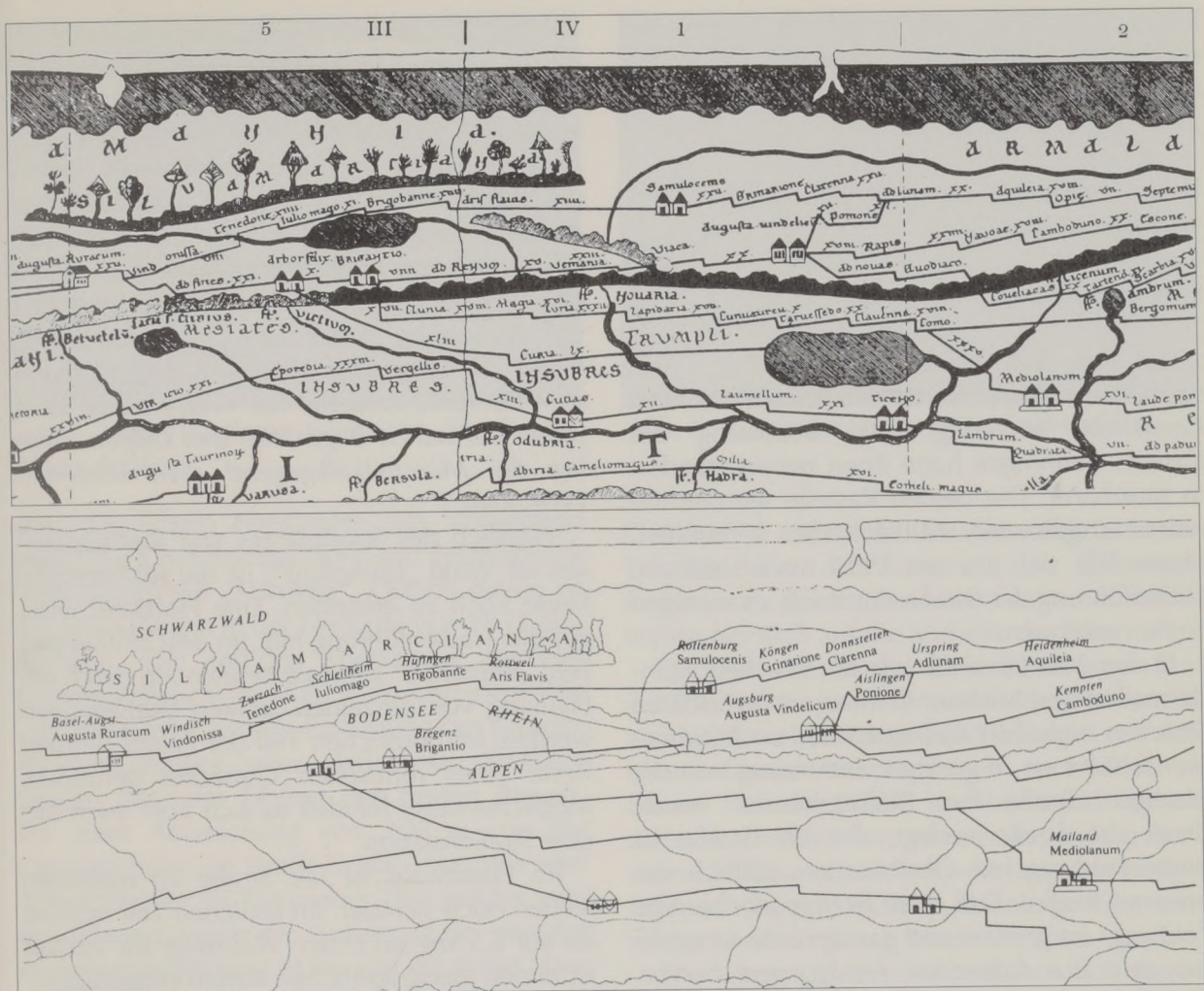


Abb. 3/1 und 3/2: Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana mit Umzeichnung.

dert als „Pflasterstraßen“ ausgebaut. Ab dem 2. Jahrhundert wurden sie durch „Kiesstraßen“ abgelöst. Sie hatten einen festgelegten Aufbau aus mehreren Schichten unterschiedlichen Materials. Diese Straßen lassen sich heute noch oft nachweisen. Dagegen sind die Straßen II. Ordnung ohne durchgehende Befestigung in der Regel heute nicht mehr aufzufinden.

Kennzeichnend für die römischen Straßen ist ihre Geradlinigkeit, d. h., es wurde die kürzeste Verbindung zwischen zwei Orten gesucht. Eine größere Steigung wurde dabei in Kauf genommen. Talniederungen wurden in der Regel vermieden.

Entlang den Hauptstraßen gab es Meilen- oder Leugensteine (ursprünglich Gedenksteine für den Erbauer) als Wegschilder mit Entfernungsangaben zur nächsten Station oder Siedlung. Zur Orientierung führten die Reisenden häufig ein Itinerar (Streckenbeschreibung mit Ortsnamen und Angabe der Entfernung) mit

sich. Daneben gab es Straßenkarten zur Verdeutlichung der geographischen Situation. Allerdings sind hierfür nur wenige Beispiele bekannt. Die bekannteste Karte ist die Tabula Peutingeriana, eine im 12./13. Jahrhundert entstandene Abschrift einer spätantiken Karte.<sup>8</sup>

### Der Aufbau der Straßen

Die römischen Hauptstraßen in unserer Heimat hatten einen bis zu 6 m breiten Damm mit einem guten Unterbau und waren in der Regel 4 – 5 m breit.

Beim Bau einer Straße vermaßen die Römer zunächst die Trasse. Die Arbeitskommandos trugen dann den Mutterboden ab („auskoffern“) und brachten eine schwere Steinvorlage von 15 bis 30 cm Stärke ein. Die Bruchsteine wurden dabei oft hochkant eingebaut. Die Steinvorlage wurde dann mit einer 5 bis 10 cm starken Schotterdecke abgedeckt und teilweise mit

<sup>8</sup> Konrad Miller: Itineraria Romana - römische Reisewege an Hand der Tabula Peutingeriana. Stuttgart 1916.



feinem Kies oder Splitt abgestreut. Die Straße war in der Mitte aufgewölbt, damit bei Regen das Wasser in die seitlich angeordneten Straßengräben fließen konnte.

## Römerstraßen in der Umgebung von Backnang<sup>9</sup>

### Römerstraße Benningen – Murrhardt

Mit dem Bau des obergermanischen Limes wurden die Truppen vom Neckar an die neue Grenzlinie vorverlegt. Die Besatzung des Kastells Benningen hatte ihren neuen Standort in Murrhardt. Die beiden Kastelle wurden mit einer ausgebauten Militärstraße verbunden. Heute läßt sich die um 1930 noch sichtbare Linienführung der Straße nur noch an wenigen Stellen erkennen.

In den 20er Jahren wurde die Strecke folgendermaßen beschrieben: *In ihren nachweisbaren Strecken zwischen Rielingshausen und Oppenweiler führt sie in geringer Entfernung von der heutigen Straße (bei Rielingshausen wurde diese alte Straße verlegt; die alte Straße ist heute Feldweg mit Obstbäumen, südlich der neueren Straße). Daß diese letztere (der heutige Feldweg) im großen und ganzen eine Urstraße ist, geht aus folgenden Erwägungen hervor. Durch das Murrthal, das durch den Schanzpaß (zwischen Fornsbach und Fichtenberg) mit dem*

*Tal der Rot verbunden ist, muß eben dieses Passes wegen, der inmitten eines schwierigen Keuperwaldgebiets eine mittlere Verbindung mit dem Kochertal herstellte, schon in ältesten Zeiten ein Weg gefunden worden sein. Wenn das Kastell Murrhardt dieses Tal sperrt, so ist das eine Bestätigung. Auch das Kastell Benningen gilt diesem Urweg, der seinen natürlichen Ausgang zum Neckar bei Marbach gegenüber von Benningen hatte; denn auch die Senke, durch die heute die Eisenbahn von Marbach ostwärts führt, forderte den Weg heraus. Zwischen der nahen Bugmühle und Oppenweiler lag die Muschelkalkgegend dem kürzesten Weg offen.<sup>10</sup>*

Westlich des Sportplatzes von Rielingshausen im Wald „Bronnhau“, ist die Römerstraße heute noch zu erkennen. Eine Holztafel weist auf die Trassenführung hin. Im anschließenden Feld „Reiterhau“ kann sie heute noch durch die Häufung von einzelnen Steinen nachgezogen werden. Im nördlichen Teil des Feldes wurden Reste eines römischen Gutshofes gefunden. Möglicherweise handelt es sich aber auch um eine Straßenstation.

Im Hardtwald ist die Straße an mehreren Stellen noch sichtbar. Im östlichen Teil verläuft sie auf 1,5 km auf einem Waldweg. Ihr Verlauf ist in den topographischen Karten eingetragen. Die Römerstraße verläuft weiter am Wüstenbachhof vorbei und nördlich von Großaspach

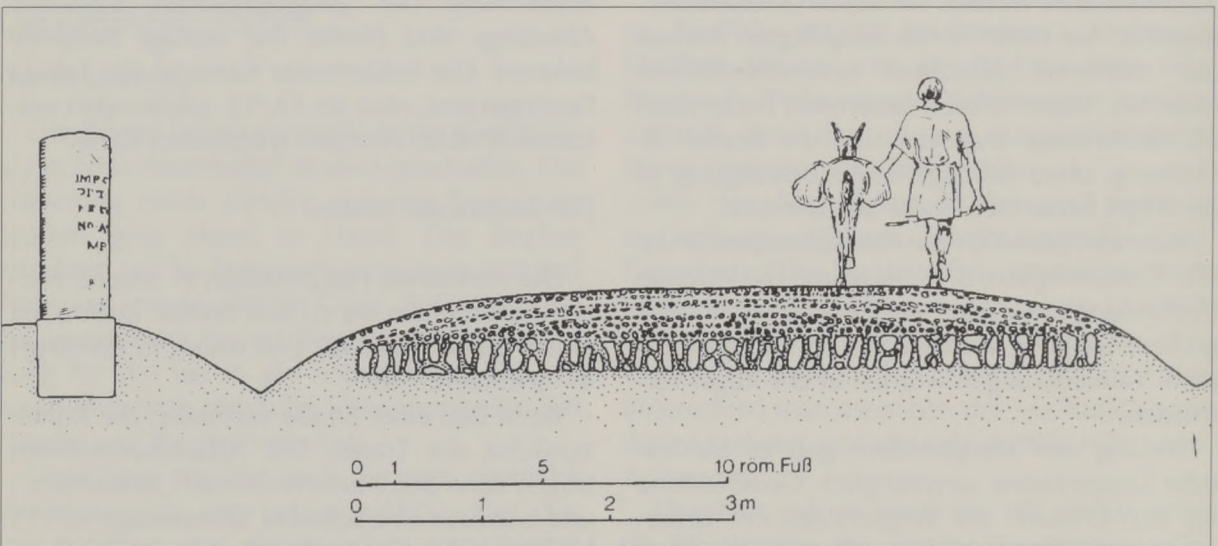


Abb. 4: Querschnitt durch eine römische Straße – Rekonstruktionszeichnung.

<sup>9</sup> Bei der Beschreibung der Römerstraßen in der Umgebung von Backnang greifen wir, wenn nichts anderes angegeben, auf Hertlein/Goeßler/Paret (wie Anm. 3) und auf Paulus (wie Anm. 2) zurück.

<sup>10</sup> Hertlein (wie Anm. 7), S.53.





Abb. 5: Restaurierte römische Straße bei Kornwestheim.



Abb. 6: Römische Straße beim Frühmeßhof.

über die Fluren Forstboden (im Volksmund früher auch mit feuriger Berg und Teufelsbruck bezeichnet) und „Hartweg“. Östlich davon ist der Verlauf noch in der Flurkarte von 1832 eingetragen. Die östliche Fortsetzung bei der Hohrotsiedlung wird 1886 so beschrieben: *Wie sehr die Römer auf die Einhaltung der geraden Richtung gesehen haben, dafür liefert die kurze Strecke über das Hohrot den besten Beweis. Bei einer Abweichung von 200 m von der Geraden hatte die Straße in der Thalsohle vom Allmersbacher ins Rietenauer Thal geführt werden können; infolge der Einhaltung der geraden Richtung mußte eine Höhe von 40 m mit einer Steigung von 15 % überwunden werden.*<sup>11</sup>

Sichtbar ist die Straße heute auch noch im Wald „Erlenhau“ nordöstlich von Großaspach und im Wald „Trinkhau“ am Beginn des Theodor-Hepp-Weges, nördlich von Strümpfelbach. Der weitere Verlauf geht über den Wald „Hermannshäule“ nördlich am Katharinenhof vorbei. Bei Oppenweiler deuten die Flurnamen „Heerfeld“ und „Steinfeld“ auf die Römerstraße hin. Unterhalb des Reichenbergs verlief die Straße über die „Rank- und Badeäcker“ weiter zur Rüflensmühle. Vermutlich führte die Straße nördlich der Murr über Sulzbach nach Murrhardt. Westlich von Sulzbach am Ortsausgang nach Oppenweiler zweigt ein alter Weg, als Heerweg bezeichnet, ab. Er mündet nach wenigen hundert Metern in die Straße nach Spiegelberg ein. Ob dies ein Teil der Römerstraße war, gilt es noch zu erforschen. Genau so verhält es sich mit einem alten Weg zwischen Sulzbach und Bartenbach der in Halbhöhenlage verläuft.

Denkbar ist ein solcher Straßenverlauf, da das Tal der Murr zur Römerzeit ein sumpfiges Gebiet war. Bei Harbach wechselte die Straße wahrscheinlich auf die Südseite der Murr.

Die Breite der Straße dürfte durchweg 4,5 m = 15 Fuß betragen haben. Als Material wurde weithin Kieselsandstein des Bilsberges aus den oberen bunten Keupermergeln verwendet, an dessen Fuß die Straße im Hardtwald vorbeizieht. Auch fand der darunter liegende gebrochene Schilfsandstein Verwendung, weiter östlich auch Stubensandstein, der einige Kilometer weiter nördlich geholt werden mußte.

Die Länge der Strecke zwischen Benningen und Murrhardt beträgt rund 28 km.

Strümpfelbach – Aichelbach – Zollstock – Siebenknie – Murrhardt

Das Murrthal war sicherlich in vor- und frühgeschichtlicher Zeit von Sümpfen und nassen Wiesen durchzogen und die Talauie war in der niederschlagsreichen Jahreszeit häufig von Hochwasser überschwemmt. Die Altstraßenforscher Hertlein und Goebler nehmen an, daß ein zweiter Weg von Großaspach – Strümpfelbach – Zell – Aichelbach über die Höhen südlich der Murr, nahe dem Eschelhof, über Siebenknie nach Murrhardt führte. Der Weg war wohl schon in vorgeschichtlicher Zeit vorhanden und wurde zeitweise von den Römern benutzt. Auch der mittelalterliche Verkehr folgte dem alten Weg. Der Name Zollstock, als Waldname beim Eschelhof, deutet auf die alte Wegeverbindung hin.

<sup>11</sup> Geometer *Haidlen*: Begehung der Römerstraße von Rielingshausen nach Sulzbach a. M. In: Blätter des Altertumsvereins für das Murrthal und Umgebung Nr. 9, 1886. S. 35 – 37.



## Sulzbach – Warthof – Oberstenfeld

In der Karte von Paulus ist eine weitere Straße dargestellt<sup>12</sup> und in der Oberamtsbeschreibung von 1871 erwähnt: *Endlich haben wir einer Straße zu gedenken, die ohne Zweifel von den Römern angelegt wurde und häufig noch Spuren der ursprünglichen Pflasterung trägt; sie lief über Sulzbach den Bergrücken hinauf in den Wald „Roßstatt“, weiter durch die Walddistrikte „Greut“ und „Brenntenhau“, eine Viertelstunde südlich am Warthof vorüber und vermutlich weiter nach Oberstenfeld*<sup>13</sup> (in der Karte von Paulus nach Großbottwar). Von der Straße sind heute keine Spuren mehr bekannt. Vermutlich lief die Straße ab der Bucheiche nach Westen auf der „Hochstraße“ über Völkeshofen und dann weiter über Sinzenburg – Großbottwar nach Mundelsheim und Walheim. Die Straße war wahrscheinlich keine Militärstraße. Die Hochstraße war vielleicht schon in vorgeschichtlicher Zeit vorhanden und wurde von den Römern weiterbenutzt. Die Funde aus der Römerzeit bei Sinzenburg im Wald „Bergreisach“ sprechen dafür.

Murrhardt – Hörschhof – Sechselberg – Oberweissach – Waldrems – Poppenweiler und Oberweissach – Allmersbach – Winnenden – Cannstatt<sup>14</sup>

Für diese Straßen gibt es folgende Hinweise: Die Bezeichnung „Steinwegle/Prälatenweg“ in Murrhardt, die Funde in Maubach beim alten Schulhaus und im Birkenwald, außerdem die römischen Gutshöfe beim Heidenhof und südöstlich des Kirschenhardthofs, ferner die folgenden Flurnamen: „Grasiger Weg“ und „Landstraß“ bei Poppenweiler, „Straßenäcker“ und „Bürglesweg“ bei Siegelhausen, „Ochsenstraße“ bei Steinächle, „Birkach“ und „Streitäcker“ beim Kirschenhardthof und „Birkenwald“ bei Maubach.

Die Straße gabelte sich bei Oberweissach und führte über Allmersbach („Landstraße“, „Winnender Landstraße“, „Rothenbühlstraße“) und weiter über Winnenden – Waiblingen nach Cannstatt.

In allen mittelalterlichen Beschreibungen über Allmersbach taucht der Name „Wennergass“ oder „Wynnender Weg“ auf. Pfarrer Walcher (Allmersbacher Historiker) nahm an, daß die heutige Friedhofstraße in Allmersbach, früher Winnender Weg genannt, ein Teil des Weges war, der die beiden Kastelle Murrhardt und Cannstatt miteinander verband und über Cottenweiler, Allmersbach, am Horbachhof vorbei, über den Rotenbühl nach Winnenden führte.<sup>15</sup>

Kaisersbach – Königsbrunnhof – Stöckenhof  
Nellmersbach – Poppenweiler

Ein uralter Hochweg verlief von Kaisersbach über Ebni, Schöllhütte, Kallenberg, Königsbrunnhof, Stöckenhof nach Nellmersbach und dann wie die Straße von Murrhardt über Oberweissach – Waldrems herkommende Straße weiter nach Poppenweiler zum Neckar. Möglicherweise wurde sie auch von den Römern benutzt.<sup>16</sup>

Sulzbach – Berwinkel – Grab

Von der Militärstraße Benningen – Murrhardt ging in Sulzbach eine römische Straße ab und führte über Berwinkel weiter über die Schanz südlich von Großerlach und über Hohe Brach nach Grab an den Grenzwall. Vermutlich führte sie über den Hohen Weg (Straßen- und Waldwegnamen) bergan.<sup>17</sup>

Grenzstraße am Limes

Der Limes war in seiner Anfangsphase wahrscheinlich nur eine Meldelinie mit Holzwachtürmen. Mit fortschreitendem Ausbau mit Palisade, Wall und Graben war sicherlich eine Straße für Truppenbewegungen und Gütertransport erforderlich. Die Straße verlief von Welzheim bis zur Kreuzung Ebnisee/Kaisersbach weitgehend entlang des Limes. Allerdings ist gesichert, daß die Straße nicht auf der heutigen, weithin geraden Straße verläuft. Diese wurde erst nach 1845 angelegt.

Über ihren Verlauf heißt es: *Bei Murrhardt sind die Anstiege nach beiden Seiten hin mit*

<sup>12</sup> Paulus (wie Anm. 2)

<sup>13</sup> Beschreibung des Oberamts Backnang. Hrsg. v. d. königlich statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart 1871, S. 121.

<sup>14</sup> Das Folgende nach der OAB Backnang (wie Anm. 13) S.120 und nach Paulus (wie Anm. 2).

<sup>15</sup> Erich Bauer: 700 Jahre Allmersbach i.Tal. Sonderveröffentlichung der Backnanger Kreiszeitung, 11. 9. 1991.

<sup>16</sup> Paulus wie Anm. 13).

<sup>17</sup> OAB Backnang (wie Anm. 13) S. 120. Die Vermutung, daß die Straße über den hohen Weg führte nach Dr. Heinz Mayer, Sulzbach/Murr.



dem Erkennungszeichen römischer Steigen erhalten. Der Aufstieg südwärts geht im ganzen mit der alten Steige und Straße nach Vorderwestermurr, heute teilweise als Fußweg dienend. Er beginnt 125 m südwestlich von der Westecke des Kastells, geht, heute Hohlweg, hinauf zur zweiten Kehre der neuen Steige, die er in Höhe von 390 m berührt, trifft jene wieder in der Höhe von 440 m, in der Karte als Fußweg eingezeichnet, und geht etwa 100 m mit dieser; der weitere Aufstieg ist gekennzeichnet durch einen kurzen, heut verwachsene Hohlweg, weiterhin auf 300 m zwischen dem heutigen Fußweg und einem Waldweg ähnlicher Richtung verschwunden, dann ist die römische Straße wieder deutlich erhalten in der geradlinigen alten Straße, die bald mit der neuen sich vereinigt. Die von Vorderwestermurr südostwärts gehende Hohle, in der heute der Murrursprung zutage tritt, geht wohl auf die Römerstraße zurück, ebenso der Übergang über die Murrschlucht bei der Mahlmühle gleich unterhalb der Vereinigung von Murr und

Fautspach, wobei die Veränderungen einer solchen Keuperschicht zu bedenken sind, und auch noch der anschließende Feldweg ist bezeichnend. Der weitere Verlauf ist unklar. Erst im Bereich des Spatzenhofs dürfte sie unmittelbar hinter dem Limes verlaufen sein.

Der Aufstieg nach der anderen Seite fällt vom Innern des Kastells aus gesehen als Waldschneise auf, die sich gegen NW am Hofberg hinaufzieht, diese Steige ist, lange auch als Waldweg benützt, an dem Keuperhang stark verfallen, aber auch aus der Karte ist deutlich, daß sie ursprünglich geradlinig eingemessen war, der unterste Teil ist verschwunden und durch neue Wege abgelöst. Auch oben auf der Höhe ist der alte nach Vordermurrhärle führende Weg offenbar ein Abkömmling der römischen Straße. In der Fortsetzung des Zugs kommt noch die Steige in Betracht, die von der Hammerschmiede im Rottal nordwärts hinaufführt und deren Fortsetzung Alte Straße heißt und Markungsgrenze ist; diese gibt uns Sicherheit dafür, daß jene Steige nicht als Kunststraße

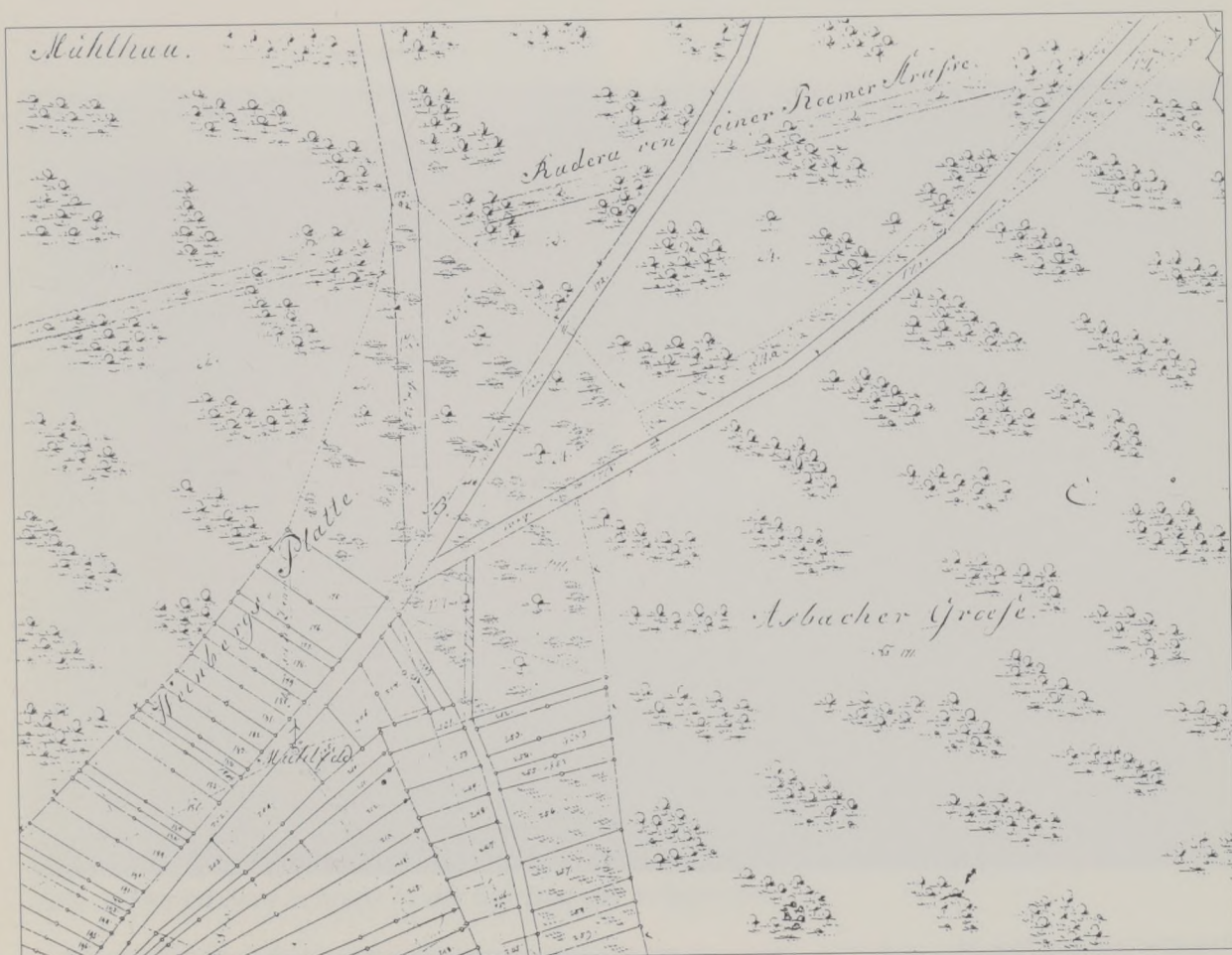


Abb. 7: Reste einer Römerstraße bei Großaspach.



erst 1794 mit jener Hammerschmiede oder noch früher mit einer etwa vorausgehenden Mühle angelegt wurde; und eine Urstraße kann jene Alt Straße nicht sein, weil sich sonst eine Fortsetzung finden lassen müßte.<sup>18</sup>

Eine zweite Straße verlief ab der Kreuzung Ebnisee/Kaisersbach/Murrhardt außerhalb des Limes an Kaisersbach, nordöstlich von Mettelberg über Göckelhof, Eisenschmiedmühle, Hunnenburg, Karnsberg, Wolfenbrück, Mannenweiler nach Grab.<sup>19</sup>

Backnang – Größewald zur Hochstraße  
Sulzbach – Großbottwar

In der Karte von Paulus ist eine weitere Straße von Backnang über den Größewald zur Hochstraße Sulzbach - Großbottwar mit der

Fortsetzung Richtung Prevorst und Wüstenrot eingetragen.

Der Verfasser vermutet, daß diese Straße sich in Richtung Süden gen Allmersbach im Tal fortsetze und auf die Straße Murrhardt – Poppenweiler bzw. Winnenden stieß. Ein Münzfund in der Stuttgarter Straße könnte hierfür ein kleiner Anhaltspunkt sein.

Straße im Murrthal

Die römischen Siedlungsstellen in Kirchberg, in Burgstall und Backnang lassen eine Straße auch im Zuge des Murrtales, entweder im Tal oder auf den Randhöhen, vermuten. Einen Hinweis in Literatur oder in der Natur gibt es allerdings nicht.

<sup>18</sup> Hertlein (wie Anm.7), S. 71.

<sup>19</sup>OAB Backnang (wie Anm.13), S.120.